

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 28.11.2018

Von Sofian Philip Naceur, Kairo

29.11.2018

Nicht willkommen

Saudischer Kronprinz Mohammed bin Salman wird bei Suche nach Verbündeten mit Protest empfangen. Zwischenstopp in Tunis



»Nein zur Entweihung Tunesiens, dem Land der Revolution«: Banner gegen Mohammed bin Salman in Tunis (26.11.2018)

Foto: Zoubeir Souissi/REUTERS

Selten hat der Besuch eines ausländischen Staatsgastes in Tunesien für derart viel Kritik gesorgt wie die am gestrigen Dienstag begonnene Visite des saudischen Kronprinzen Mohammed bin Salman (MBS) in Tunis. Aktivisten, Journalisten und Anwälte haben demonstrativ klargemacht, dass bin Salman in Tunesien nicht willkommen ist. Vor allem Tunesiens Journalistengewerkschaft SNJT machte mobil gegen den Besuch und bezeichnete den Kronprinzen als »wahren Feind der freien Meinungsäußerung«. In einem offenen Brief an Tunesiens Staatspräsident Béji Caïd Essebsi nannte die SNJT den Prinzen eine Gefahr für die Sicherheit und den Frieden in der Region und der Welt und forderte die Absage des Besuches.

Am Hauptsitz der Gewerkschaft in Lafayette, einem zentralen Viertel von Tunis, hängt seit Tagen ein überdimensionales Banner, auf dem MBS mit einer Kettensäge in der Hand zu sehen ist – eine unmissverständliche Andeutung auf die Ermordung des saudischen Journalisten Dschamal Chaschukdschi, für die das Regime in Riad verantwortlich gemacht wird.

Die »Tunesische Vereinigung demokratischer Frauen«, die Menschenrechtsgruppe FTDES, Studentengewerkschaften und ein Dutzend weiterer Organisationen haben am Montag auf einer Pressekonferenz ihre Empörung über den Besuch zum Ausdruck gebracht. Eine Internetkampagne von Aktivisten hatte für Montag und Dienstag zu Demonstrationen in Tunis aufgerufen, während eine Gruppe Anwälte symbolisch Anklage gegen den Prinzen einreichte, in der diesem Kriegsverbrechen im Jemen vorgeworfen werden. Der Chef des linken Parteienbündnisses »Volksfront«, Hama Hammami, bezeichnete den Besuch als »Provokation des tunesischen Volkes, seiner Revolution und Prinzipien«.

Die Vehemenz der Kritik seitens zivilgesellschaftlicher und prorevolutionärer Kräfte erklärt sich auch mit der Tatsache, dass Riad dem 2011 gestürzten Exdiktator Zine El-Abidine Ben Ali seit dessen Flucht Unterschlupf gewährt und gute Beziehungen zu Kräften im Land unterhält, die diesem nahestehen. Der Berater von Präsident Essebsi, Noureddine Ben Ticha, bekräftigte bereits am Wochenende, MBS sei willkommen. Tunesien habe eine klare Position zur Ermordung Chaschukdschis und fordere die Bestrafung der Verantwortlichen. Jedoch könne man nicht erlauben, dass dieser Mord dazu genutzt werde, die Stabilität eines brüderlichen Landes wie Saudi-Arabien zu beschädigen und es zu erpressen, so Ben Ticha.

Ähnlich äußerte sich die Regierung in Algerien. Dort wird MBS Anfang Dezember erwartet. Bereits jetzt hat er den Unmut der Algerier und insbesondere der Opposition auf

sich gezogen. Während sich der Sprecher des Außenministeriums in Algier, Abdelaziz Benali Cherif, »überzeugt« zeigte, dass die saudische Justiz den Mord an Chaschukdschi aufklären werde, kritisieren algerische Journalisten und die Menschenrechtsliga LADDH den geplanten Besuch scharf.

Bin Salman ist bereits vergangene Woche zu einer Reise durch die Region aufgebrochen und hat die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrain und Ägypten besucht. Nach Tunesien und Algerien steht noch ein Besuch in Mauretanien auf dem Programm. Mit dieser ausgiebigen Auslandsreise sucht der 33jährige Kronprinz den Schulterchluss mit seinen sunnitischen Verbündeten und geht im regionalen Kräftemessen mit der Türkei und dem Golfstaat Katar in die Offensive.

Der Kurzbesuch des Kronprinzen am Montag in Ägypten dürfte wegen der engen Beziehungen zwischen Riad und Kairo ein Heimspiel gewesen sein. Anders ist es bei den Stippvisiten in Tunis und Algier. Die Türkei unterhält inzwischen beste Beziehungen zu beiden Ländern und hat dort in den vergangenen Jahren investiert. Zum Unmut Riads unterhält Algerien zudem gute Beziehungen zu Saudi-Arabiens Erzfeind Iran sowie nach Katar und hat sich auch nicht im Syrien-Krieg vor den saudischen Karren spannen lassen.